



BILDUNG FÜR NEUZUGEWANDERTE IN DER ORTENAU

Februar 2019

**Analysereihe – Teil I
Integration von Neuzugewanderten
in den Kindertageseinrichtungen**

Impressum

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für alle Geschlechter.

Die Inhalte dieser Veröffentlichung wurden mit großer Sorgfalt recherchiert, erarbeitet und aufbereitet. Dennoch kann für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie für zwischenzeitliche Veränderungen keine Gewähr übernommen werden.

Herausgeber

Bildungskoordination
Amt für Schule und Kultur
Landratsamt Ortenaukreis

Internetverfügbarkeit

Der Bildungsbericht steht im Internet als Download zur Verfügung:
www.ortenaukreis.de/bildungskoordination

Text und Gestaltung

Christina Klaus, Ute Moser

Unter Mitwirkung von

Bernhard Kohler, Susanne Linnenberg

Kontakt

Landratsamt Ortenaukreis
Lange Straße 51
77652 Offenburg
E-Mail: bildungskoordination-zugewanderte@ortenaukreis.de



Christina Klaus
Tel.: 0781 805 6286
christina.klaus@ortenaukreis.de



Ute Moser
Tel.: 0781 805 6287
ute.moser@ortenaukreis.de



Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort	2
2.	Einleitung	3
3.	Methode.....	4
4.	Ergebnisse.....	5
4.1	Neuzugewanderte Kinder und Ausmaß der Integration.....	5
4.2	Faktoren einer gelingenden Integration.....	6
4.2.1	Personelle Ressourcen für die Betreuung und Sprachförderung	6
4.2.2	Elternarbeit – Mehrsprachigkeit – Vernetzung	8
4.2.3	Anerkennung und Wahrnehmung der Herkunftskultur	10
4.2.4	Fortbildung und Unterstützung durch den Träger	11
4.2.5	Zeitversetzte Aufnahme, Eingewöhnung, Verteilung auf die Gruppen	11
5.	Zusammenfassung und Ausblick.....	13
6.	Literatur.....	15

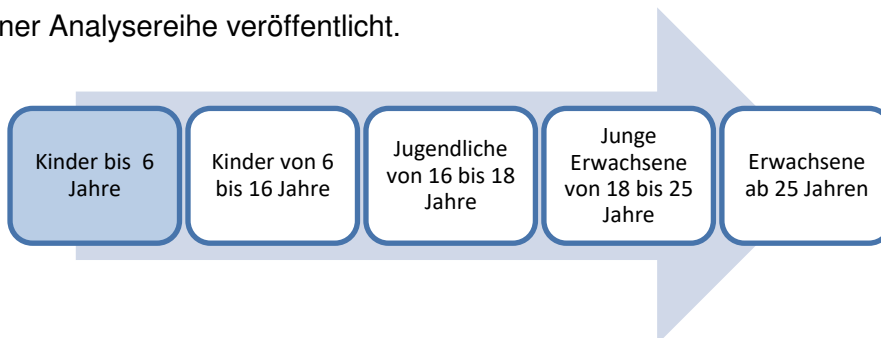
1. Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Zuwanderung nach Deutschland und in den Ortenaukreis stellt die aufnehmende Gesellschaft sowie die öffentlichen Institutionen vor große Herausforderungen. Die Integration der ankommenden Menschen aus unterschiedlichen Ländern, Kulturkreisen und mit unterschiedlichen Religionen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe im Ortenaukreis.

Bildung gelingt immer nur vor Ort, in den Gemeinden, Städten und Landkreisen. Nur wenn die verschiedenen Bildungsakteure abgestimmt und vernetzt handeln, kann Integration erfolgen. Dafür sind Bestandsaufnahmen und Kooperationsstrukturen notwendig. Deshalb sind im Ortenaukreis seit Ende 2016 zwei Bildungskoordinatorinnenstellen eingerichtet, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert werden.

Im Sinne eines lebenslangen Lernens darf keine Lebensphase ausgeklammert werden, um zu einer erfolgreichen und individuellen Bildungsbiographie der Neuzugewanderten beitragen zu können. Dazu müssen kontinuierlich die Bedarfe der neuzugewanderten Menschen ermittelt, Lücken und Hürden identifiziert, vorhandene Maßnahmen abgestimmt und neue, passgenaue Angebote implementiert werden. Die Bildungskoordinatorinnen führen daher Bedarfsanalysen in folgenden Altersgruppen durch: Kinder bis 6 Jahre, Kinder von 6 bis 16 Jahre, Jugendliche von 16 bis 18 Jahre, junge Erwachsene von 18 bis 25 Jahre und Erwachsene ab 25 Jahren. Die Bildungsberichte zu den gestaffelten Altersgruppen werden in einer Analysereihe veröffentlicht.



In Teil I dieser Analysereihe erfahren Sie wie die Integration der neuzugewanderten Kinder in Kindertageseinrichtungen im Ortenaukreis verläuft. Gleichzeitig erhalten Sie Impulse und Handlungsempfehlungen, um die Integration der Neuzugewanderten bestmöglich zu fördern.

Georg Benz

Dezernent für Bildung, Jugend, Soziales und Arbeitsförderung

Bildung für Neuzugewanderte in der Ortenau

Analysereihe – Teil I:

Integration von Neuzugewanderten¹ in Kindertageseinrichtungen

2. Einleitung

Im Ortenaukreis gibt es insgesamt 269 Kindertageseinrichtungen (Kitas), dezentral verteilt über seine Gesamtfläche von 1.861 qkm. Allerdings ist in den fünf Großen Kreisstädten² eine Konzentration an Einrichtungen festzustellen: 43,7 % aller Kitas sind hier angesiedelt. Die Stadt Offenburg ist im kommunalen Vergleich mit 42 Kindertageseinrichtungen der Spitzenreiter im Ortenaukreis. Die Einrichtungen befinden sich überwiegend in kommunaler und kirchlicher Trägerschaft. Sie verstehen sich als Ort der frühkindlichen Bildung, an dem die Voraussetzungen für mehr Gerechtigkeit bei der Verteilung von Bildungschancen und eine stärkere Entkoppelung von der sozialen Herkunft gewährleistet werden. Im Interesse einer kontinuierlichen Bildungsbiografie des Kindes soll eine Zusammenarbeit mit den Eltern intensiviert und eine weitergehende Verzahnung von Kindergarten und Grundschule erfolgen (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2017).

Bedingt durch die Zuwanderungswelle in den Jahren 2015/2016 sah sich auch die überwiegende Mehrheit der Kitas im Ortenaukreis vor besondere Herausforderungen gestellt. Die Themen Flucht und Traumatisierung waren auch für diejenigen Einrichtungen neu, die bereits Erfahrungen mit anderen Kulturen und Migration aufweisen konnten. Zudem wurden in 90 % der Einrichtungen im Zeitpunkt der Erhebung neuzugewanderte Kinder betreut.

Als Bildungsträger auf der Elementarstufe im Bildungswesen spielen die Kindertageseinrichtungen für den Spracherwerb und die Integration eine bedeutende Rolle. Deshalb befasst sich dieser Bericht damit, welche Gelingensfaktoren für eine erfolgreiche Integration der neuzugewanderten Kinder in den Kitas in die Gesellschaft identifiziert werden

¹ Als Neuzugewanderte versteht man in dieser Bedarfserhebung Menschen, die einzeln oder in Gruppen ihren bisherigen Wohnort verlassen, um sich in Ländern, in denen sie nicht geboren sind oder deren Staatsangehörigkeit sie nicht besitzen, dauerhaft oder zumindest für eine längere Zeit niederzulassen. Dies beinhaltet auch Flüchtlinge, bezieht sich jedoch nicht ausschließlich auf diese.

² Achern, Kehl, Lahr, Oberkirch, Offenburg

können. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen sowohl den pädagogischen Fachkräften vor Ort als auch den jeweiligen Trägern der Einrichtungen Handlungsimpulse geben.

3. Methode

Um einen kreisweiten Überblick über den bereits erreichten Grad der Integration sowie über die Bedarfe im Kitabereich zu erhalten, hat die Bildungskoordination mittels einer Fragebogenaktion eine kreisweite Erhebung bei allen Kindertagesstätten durchgeführt. Zur Beantwortung des standardisierten Fragebogens stand den Kitas der Zeitraum von Februar 2017 bis Mitte März 2017 zur Verfügung. 158 Kindertageseinrichtungen aus 47 Kommunen haben sich an dieser Umfrage beteiligt, was einer Rücklaufquote von 58,7 % entspricht. Die Ergebnisse können deshalb kreisweit als repräsentativ bezeichnet werden.

Neben der Umfrage war das Interview ein weiteres Instrument der Erhebung. Von Juli 2017 bis Juni 2018 wurden zusätzlich Interviews mit folgenden Experten geführt: den Fachberatungen der Kommunalen, Evangelischen und Katholischen Kindergärten, dem Jugendamt und dem Gesundheitsamt des Ortenaukreises sowie dem Präventionsnetzwerk Ortenaukreis (PNO). Eine Fachtagung der Leitungen kommunaler Kindergärten im März 2018 diente der Konkretisierung bzw. der Evaluation der ersten Erkenntnisse.

Im Mittelpunkt der sich anschließenden Analyse stehen folgende zentrale Fragen für den Ortenaukreis:

1. Wie bewerten die Fachkräfte/Experten die bisherige Integration der neuzugewanderten Kinder in den Kitas in die Gesellschaft?
2. Welche Faktoren sind für eine gelingende Integration im Bereich der Kindertageseinrichtungen entscheidend?

4. Ergebnisse

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt entsprechend der beiden Erhebungsinstrumente Fragebögen und Experteninterviews, auch belegt durch weiterführende Literatur.

4.1 Neuzugewanderte Kinder und Ausmaß der Integration

Mit dem Fragebogen wurde zunächst die Präsenz der neuzugewanderten Kinder in den Kindertageseinrichtungen erhoben. Von den Einrichtungen, die die Frage beantwortet haben (n=117), gaben 92 % an, neuzugewanderte Kinder in ihren Einrichtungen zu betreuen. Flächendeckend werden in sehr vielen Einrichtungen im Ortenaukreis neuzugewanderte Kinder betreut.

Eine weitere Frage beschäftigt sich damit, wie die Kitas die bereits erzielte Integration der neuzugewanderten Kinder ihrer Einrichtungen in die Gesellschaft beurteilen.

Es standen folgende Parameter zur Verfügung: überhaupt nicht integriert, erste Schritte zur Integration sind vorhanden, teilweise integriert und völlig integriert. Die Abbildung 1 zeigt, dass die Kindertageseinrichtungen die bisher erreichte Integration grundsätzlich positiv bewerten. 85 % der Kitas geben an, dass mindestens erste Schritte zur Integration vorhanden sind bzw., dass die Kinder bereits teilweise oder völlig integriert sind. 15 % hingegen äußern, dass die Kinder überhaupt noch nicht integriert sind.

Dadurch, dass lediglich 13% der Kitas über eine völlige Integration der Kinder sprechen, sind 87% der Einrichtungen vor unterschiedlich ausgeprägten Herausforderungen gestellt.

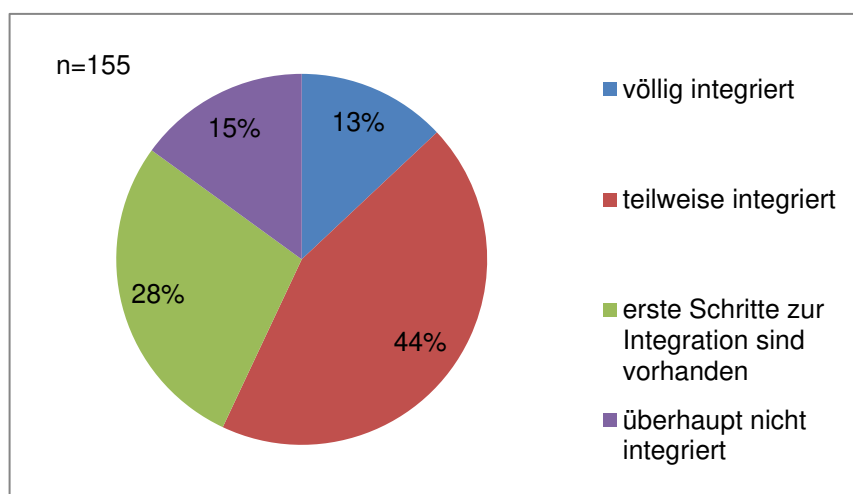


Abbildung 1: Integration der neuzugewanderten Kinder in den Kindertageseinrichtungen im Ortenaukreis, Quelle: eigene Darstellung.

4.2 Faktoren einer gelingenden Integration

Im Folgenden sind diejenigen Aspekte mit den höchsten Nennungen in absteigender Reihenfolge dargestellt, die sich in der Analyse der Umfrageergebnisse und Interviews als Faktoren für eine gelingende Integration herauskristallisiert haben. Sie werden teilweise zusätzlich durch Best-Practice-Beispiele belegt. Die Darstellung dieser Faktoren soll Orientierung und Anregung für die Praxis bieten – wohl wissend, dass die Arbeit an diesem Thema in jeder Kita aufgrund unterschiedlicher Gegebenheiten verschiedenartig ausgeprägt ist.

4.2.1 Personelle Ressourcen für die Betreuung und Sprachförderung

Ausreichendes Personal für die individuelle Betreuung der neuzugewanderten Kinder sowie für deren Sprachförderung ist der meistgenannte Punkt, der in allen Umfragen und Interviews als Faktor einer gelingenden Integration genannt wird.

a) Individuelle Betreuung des Kindes

Die Rückmeldungen aus den Kitas zeigen, dass das pädagogische Personal in den Kitas viel Zeit für die Betreuung neuzugewanderter Kinder benötigt.

Diese Erkenntnis wird durch die Studie des Zentrums für Trauma- und Konfliktmanagement 2015 bestätigt, wonach Kinder mit Fluchterfahrung keine Sonderbehandlung benötigen, sondern eine sensible Begleitung. Kulturunterschiede haben zur Folge, dass Menschen viel Zeit, Hilfe und Informationen benötigen, um die kulturellen Besonderheiten und Gewohnheiten zu verstehen und sich neu zu orientieren.

Um diese Unterstützung zu gewährleisten, eine Vertrauensbasis aufzubauen und individuell auf jedes Kind eingehen zu können, benötigt man ausreichende Personalkapazitäten (Abdel Fattah, 2016).

Die Studie der Bertelsmann-Stiftung (2018) räumt sogar ein, dass optimale Bedingungen beim Erzieher-Personalschlüssel und gleiche Bildungschancen für die Kleinsten noch nicht erreicht seien, auch wenn sich der Betreuungsschlüssel in den Kindertagesstätten zwischenzeitlich bundesweit leicht verbessert habe. Es gebe enorme Unterschiede zwischen den Bundesländern und weiterhin eine tiefe Kluft zwischen Ost- und Westdeutschland. Baden-Württemberg und die Ortenau stehen im Vergleich jedoch gut da. Zum Stichtag 1. März 2017 kommen in den Kindergärten im Ortenaukreis 7,6 Kinder auf eine Fachkraft, in den Krippen 3,1 Kinder (Empfehlung der Bertelsmann-Stiftung 7,5 bzw. 3,0 Kinder).

Allerdings sagt der Personalschlüssel nur bedingt etwas darüber aus, wie viel Zeit der pädagogischen Fachkraft in der Kita tatsächlich für die Kinder zur Verfügung steht, da er auf der Relation der vertraglich vereinbarten Gesamtarbeitszeit des pädagogischen Personals zu den vertraglich vereinbarten Betreuungszeiten der Kinder basiert. Ausfallzeiten (z.B. Urlaub, Krankheit oder Fortbildungen) sowie die erforderlichen Zeiten für die mittelbare pädagogische Arbeit (z.B. Vor- und Nachbereitung, Teamsitzungen, Elterngespräche) werden zu unterschiedlichen Prozentsätzen in den Personalschlüsseln der einzelnen Kitas berücksichtigt und spiegeln oftmals nicht den tatsächlichen Umfang dieser Zeiten wieder. Zur Beurteilung der Personalsituation ist deshalb die Fachkraft-Kind-Relation aussagekräftiger. Sie basiert auf der Relation der Arbeitszeit für die unmittelbare pädagogische Arbeit (Arbeit mit dem Kind) zu den vertraglich vereinbarten Betreuungszeiten der Kinder. Die Bertelsmann-Stiftung (2018) belegt, dass sich unter Berücksichtigung dieser „kinderbetreuungsfreien Zeiten“ der empfohlene Personalschlüssel dahingehend verschiebt, dass auf eine pädagogische Fachkraft sowohl im U3- als auch im Ü3-Bereich mehr Kinder kommen als bei dem Personalschlüssel.

b) Sprachförderung

33 % aller Einrichtungen (n=124) geben zum Erhebungszeitpunkt 2017 an, eine Sprachförderung in ihrer Einrichtung zu haben. Obwohl zwei Drittel aller Einrichtungen keine Sprachförderung haben, geben lediglich 11% (n=103) an, dass eine solche geplant ist. Die Gründe hierfür können im Rahmen dieser Studie nicht untersucht werden. Neben der alltagsintegrierten Sprachförderung werden vor allem die beiden Förderwege des Landesprogramms SPATZ³ in Anspruch genommen, um Kinder mit Zusatzbedarf zu fördern und das vorhandene Personal zu entlasten. Vereinzelt sind in den Einrichtungen auch speziell ausgebildete Sprachförderkräfte vorhanden, die wertvolle Impulse in ihr Team geben können. Eine zusätzliche Verstärkung der Kita-Teams im Bereich der sprachlichen Bildung ist vor allem für Kitas möglich, die von einem überdurchschnittlich hohen Anteil von Kindern mit besonderem sprachlichem Förderbedarf besucht werden. Sie werden über das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ des Familienministeriums unterstützt und begleitet. Neben zusätzlichen Fachkräften im Bereich der sprachlichen Bildung vor Ort finanziert das Programm eine zusätzliche Fachberatung, die kontinuierlich und prozessbegleitend die Qualitätsentwicklung in den Sprach-Kitas unterstützt. Aktuell gibt es im Ortenaukreis 36

³ SPATZ ist ein Sprachförderprogramm, das für alle Tageseinrichtungen und für alle Kinder mit Zusatzbedarf gedacht ist und mit dem die Tageseinrichtungen die Auswahl zwischen zwei möglichen Förderwegen haben: eine intensive Sprachförderung (ISK) oder Singen-Bewegen-Sprechen (SBS). Dieses Programm wird vom Land Baden-Württemberg gefördert (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2018).

Sprachkitas (13 % aller Einrichtungen); 23 der 36 Einrichtungen befinden sich in Offenburg und Lahr (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend).

Der Erfolg von SPATZ und Sprach-Kita kann im Rahmen dieser Analyse nicht untersucht werden. Studien zufolge wird der Erfolg der Sprachförderungen in Form einer Initiierung⁴ jedoch in Frage gestellt. Der alltagsintegrierten Sprachförderung wird der Vorzug gegeben (Gretsch & Fröhlich-Gildhoff, 2012).

4.2.2 Elternarbeit – Mehrsprachigkeit – Vernetzung

In der Analyse der Bedarfserhebungen wird deutlich, dass die neuzugewanderten Kinder entspannter wirken und sich besser integrieren können, wenn die Zusammenarbeit mit ihren Eltern positiv gestaltet werden kann. Zeit für die Elternarbeit, der Abbau sprachlicher Barrieren sowie die gezielte Vernetzung mit den (Fach-) Partnern im Sozialraum sind wesentliche Faktoren einer guten Elternarbeit.

a) Zeit für Elternarbeit

Eltern sind die ersten und die wichtigsten Bildungsakteure ihrer Kinder und müssen auch als solche wahrgenommen werden. Wenn die Kindertageseinrichtungen die Eltern stärken und unterstützen, werden die Kinder es ebenfalls im Kita-Alltag leichter haben. Es ist für die Kinder wichtig zu spüren, dass ihre Eltern eine Betreuung in der Kita befürworten. Eine Kindertageseinrichtung, wie wir sie in Deutschland kennen, existiert nicht überall auf der Welt. Eltern verschiedener Herkunftsländer müssen erst das Ziel und die Vorteile einer Kinderbetreuung verstehen, bevor sie ihr Kind regelmäßig zur Kita bringen werden (Abdel Fattah, 2016). Nicht nur die Kinder, auch die Eltern müssen sich im Kindergarten willkommen fühlen. Aus diesen Gründen betonen die Befragten und Interviewten die Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit den Eltern für eine gelingende Integration. Auch in der Studie TFIEY (Transatlantic Forum on Inclusive Early Years), die eine Auflistung von zehn Rahmenbedingungen für effektive kindliche Bildung und Betreuung mit besonderem Hinblick auf einkommensschwache Migrantenfamilien im Jahr 2016 veröffentlicht hat, wird dies bestätigt: eine gute Kooperation mit den Eltern ist der Schlüssel für eine gelingende frühkindliche Bildung. Diese vorzubereiten und aufzubauen erfordert viel Zeit: Zeit für Gespräche, Zeit um einerseits Informationen zu geben, andererseits jedoch auch einzuholen. Die sprachlichen Barrieren sind dabei eine der Herausforderungen.

⁴ Initierte Sprachförderung fokussiert Kinder mit Förderbedarf, sodass diese in Kleingruppen stattfindet (Schneider et al., 2012).

b) Abbau der sprachlichen Barrieren

Die Analyse zeigt positiv auf, dass Kitas grundsätzlich viel Wert darauf legen, sprachliche Barrieren zu minimieren, ihre Arbeit transparent zu gestalten, Vertrauen zu schaffen und Kinder und Eltern freundlich aufzunehmen. Häufige Praxis ist es, die Räumlichkeiten der Kitas durch Willkommensgrüße in verschiedenen Sprachen einladend zu gestalten oder auch die Eltern über Bilderwände über die Aktivitäten im Kindergarten zu informieren. Zur Überwindung der Sprachbarrieren werden beim Aufnahmegespräch und beim Rundgang in der Einrichtung Personen hinzugezogen, die dolmetschen können. Sofern Dolmetscher zur Verfügung stehen, wird auf diese zurückgegriffen. In den Großen Kreisstädten sowie im Mittleren Kinzigtal sind zwischenzeitlich entsprechende Dolmetscherpools eingerichtet. Besser und einfacher könnte es laufen, wenn beispielsweise in den Kitas eine kurze und mehrsprachige Beschreibung ihrer Institution mit Aufgaben, Zielen und Inhalten vorliegen würde. Als besonders positives Beispiel ist hervorzuheben, dass einer der Trägerverbände beispielsweise das Aufnahmeheft mit Kindergartenordnung und ausgewählten Anlagen (Elternbrief etc.) auf seiner Homepage in den Sprachen Englisch, Französisch, Arabisch und Persisch zum Download bereitstellt. Das Kultusministerium Baden-Württemberg stellt ebenfalls Informationen zum Datenschutz in vielen Sprachen zur Verfügung, die bei Bedarf heruntergeladen werden können.

c) Vernetzung und Kooperation

Bei der Evaluation der Ergebnisse wird von den Kitaleitungen als weiterer Faktor einer gelingenden Integration die Kooperation mit externen Fachkräften vor Ort genannt. Die Fachkräfte in den Kitas sind für die Eltern neuzugewanderter Kinder oft Ansprechpartner in allen Belangen. Durch eine gute Vernetzung mit den Fachexperten vor Ort können die pädagogischen Fachkräfte in ihrer Arbeit entlastet und die Anliegen der Eltern zielorientiert und fachgerecht geklärt werden. Gleichzeitig können die Fachexperten die pädagogische Arbeit in der Kita unterstützen, indem sie beispielsweise den Familien verdeutlichen wie wichtig es ist, dass eine Bezugsperson in der Eingewöhnungsphase anwesend ist. Dies setzt voraus, dass sich die pädagogischen Fachkräfte sowie die Fachexperten (z. B. Integrationsmanager, Sozialarbeiter, Mitarbeiter in den Kommunalverwaltungen etc.) kennen und zusammenarbeiten. Hendrich (2016) betont, dass Eingewöhnung und Integration von neuzugewanderten Kindern ohne Vernetzung gar nicht möglich sei. Denn die neuzugewanderten Familien machen mit der Ankunft in Deutschland völlig neue Erfahrungen. Oftmals haben sie keine Vorstellungen davon, welche Institutionen für welche Themen zuständig sind oder welche Rechte und

Pflichten sie überhaupt haben. Somit sind gerade pädagogische Fachkräfte gefragt, „Licht ins Dunkel“ zu bringen und unterstützend zu wirken.

4.2.3 Anerkennung und Wahrnehmung der Herkunftskultur

Die Analyse zeigt, dass die Integration in denjenigen Einrichtungen sehr positiv wahrgenommen wird, in denen die Herkunftskultur der neuzugewanderten Kinder bekannt ist und auch wertgeschätzt wird.

Die Anerkennung der Herkunftskultur ermöglicht den Kindern ihre mitgebrachte Kompetenz zu zeigen. Dazu gehören beispielsweise die Wertschätzung der Sprache, die sie bereits sprechen, das Interesse an den Gewohnheiten der Kinder oder an ihrer Art und Weise zu spielen und ihrer Familien. Nur wenn ein Kind sich willkommen, anerkannt und angenommen fühlt, ist es bereit und offen für neue Erfahrungen und für neues Lernen (Zentrum für Trauma- und Konfliktmanagement, 2015).

Auch die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung hat im Rahmen von WillkommensKITA 2018 festgestellt, dass es besonders wichtig ist, dass sich die Erzieher Fachwissen, Strategien und Methoden für einen kultursensiblen Umgang mit Vielfalt aneignen und sich mit ihren eigenen Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsmustern bewusst auseinandersetzen. Jedes Kind bringt unterschiedliche Kompetenzen mit und bewältigt seine „eigene Geschichte“ individuell. Durch einen sensiblen und wertschätzenden Umgang mit dieser Vielfalt fühlen sich die Kinder in der Kita sicher und erfahren Stabilität. Als Beispiel wird genannt, dass es den Kindern erlaubt sein soll, untereinander in ihrer Muttersprache zu sprechen, um diese als Brücke in die Zweitsprache zu nutzen. Oder es wird ihnen ermöglicht, sich in verschiedenen Büchern und Materialien vorzufinden, die die Vielfalt äußerer Merkmale wie Haare oder Hautfarbe von Kulturen und Lebenswelten der Familien abbilden.

Eine weitere Möglichkeit der Wertschätzung ist es beispielsweise auch, Materialien zur Verfügung zu stellen, die das Thema Flucht kindgerecht thematisieren. Nicht zuletzt kann der Träger der Einrichtung die sprachliche Vielfalt unterstützen, indem er bei der Personalauswahl auf unterschiedliche Sprachkompetenzen achtet.

Hendrich (2016) empfiehlt, insbesondere in den Kindertageseinrichtungen, in denen es bisher keine oder nur wenige Kinder mit Migrationshintergrund gab, auch die Kinder auf die Aufnahme eines Flüchtlingskindes vorzubereiten.

4.2.4 Fortbildung und Unterstützung durch den Träger

Die Bedarfserhebung zeigt, dass viele Kitas auch vor der Zuwanderungswelle 2015/2016 bereits Erfahrungen mit der Aufnahme von Kindern mit Migrationshintergrund gesammelt hatten. Eine neue Herausforderung im Zusammenhang mit der Flüchtlingskrise war allerdings die Aufnahme von traumatisierten Kindern. Hier stand den Kitas kein Erfahrungspotential zur Verfügung. Das Präventionsnetzwerk Ortenaukreis (PNO) hat hierauf reagiert und bedarfsorientierte Fortbildungen und Fachtage für Kitas und Grundschulen zum Thema Flucht und Traumatisierung angeboten. Diese wurden von den Kitas flächendeckend in Anspruch genommen. Auch andere Anbieter, wie beispielsweise der Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS), tragen durch entsprechende Fortbildungsangebote zur Weiterqualifizierung der pädagogischen Fachkräfte bei.

Der Bedarf und das Interesse an Fortbildung in den Einrichtungen spiegelt auch die Erhebung wider, die im März 2018 im Rahmen der Fachtagung von Kitaleitungen durchgeführt wurde: 21 % der Kitaleitungen geben an, dass sie sich noch mehr Unterstützung von ihrem Träger bei der Integration von neuzugewanderten Kindern durch Fortbildung wünschen.

4.2.5 Zeitversetzte Aufnahme, Eingewöhnung, Verteilung auf die Gruppen

Die Erhebung ergibt als weitere Faktoren für eine gelingende Integration die zeitversetzte Aufnahme der neuzugewanderten Kinder, eine sensible Begleitung in der Eingewöhnungsphase sowie eine Verteilung auf einzelne Gruppen.

a) Zeitversetzte Aufnahme und Eingewöhnungsphase

Die Eingewöhnungsphase eines Kindes in einer Kita benötigt Zeit, Vertrauen und Geduld. Dieser Prozess gestaltet sich bei jedem Kind unterschiedlich und jedes Kind soll diejenige Zeit und Aufmerksamkeit bekommen, die es braucht, um in einer Einrichtung anzukommen. Deshalb ist ein besonders sensibles Vorgehen des pädagogischen Personals erforderlich. Es behält bei der Eingewöhnung die individuelle Situation der Kinder und der Familie im Blick und gibt dem Kind durch eine Bezugsperson die sichere Bindung, die es braucht, um gut anzukommen und sich wohlfühlen. Insbesondere durch die zeitversetzte Aufnahme der Kinder wird sichergestellt, dass die erforderlichen personellen Ressourcen für eine individuelle Betreuung gegeben sind.

Die Bedarfsanalyse zeigt, dass sich die Aufnahme und die Eingewöhnungsphase von neuzugewanderten und einheimischen Kindern grundsätzlich nicht voneinander unterscheiden.

Der Eingewöhnungsprozess neuzugewanderter Kinder stößt jedoch oftmals an folgende Herausforderungen: den Eltern ist die Einrichtung Kita grundsätzlich fremd, sie sind es nicht gewohnt am Bildungsprozess ihrer Kinder mitzuwirken, sie sind in ihrer Mobilität eingeschränkt oder sprachliche Barrieren erschweren die Verständigung zwischen den Eltern und der Einrichtung. Zur Bewältigung dieser Herausforderungen bieten die Faktoren personelle Ressourcen, Wahrnehmung der Herkunftskultur, Elternarbeit sowie Vernetzung gute Ansatzpunkte.

b) Verteilung auf die Gruppen

77 % der Kindertageseinrichtungen, die die Frage beantwortet haben, geben an, dass sie die neuzugewanderten Kinder auf unterschiedliche Gruppen verteilen, sodass sie viel Kontakt mit den einheimischen Kindern haben. Man könnte folglich annehmen, dass durch diese Kontaktmöglichkeiten sowohl der Spracherwerb als auch die Integration besser gelingt. Ob dies zutreffend ist, kann mit der Befragung nicht belegt werden.

In der Analyse wurde untersucht, ob es eine Korrelation zwischen der Integration und der Art und Weise der Unterbringung der Kinder in den Gruppen gibt (gleichmäßige Verteilung auf jede Gruppe einer Kita bzw. Unterbringung in einer speziellen Gruppe).

Die Korrelation zwischen der Integration und der Verteilung der Kinder ist nicht signifikant. Der Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg gibt jedoch in seinem Papier „Kinder und ihre Familien mit Fluchterfahrung in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege in Baden-Württemberg“ (2017) die Empfehlung, in Gruppen jeweils nur einzelne Kinder mit Fluchterfahrung aufzunehmen. Dadurch können auch soziale Kontakte mit anderen Kindern entstehen und es kommt weder zu einer Überforderung der pädagogischen Fachkräfte noch der Gruppe.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Die Kindertageseinrichtungen im Ortenaukreis werden durch die Aufnahme neuzugewanderter Kinder vor Herausforderungen gestellt. Besonders der Umgang mit traumatisierten Kindern ist auch für diejenigen Einrichtungen eine neue Herausforderung, die bereits Erfahrungen in der Betreuung von Kindern mit Migrationshintergrund aufweisen können. Die durchgeführte Analyse zeigt jedoch, dass die Einrichtungen diese Herausforderungen im Rahmen ihrer Möglichkeiten grundsätzlich positiv bewältigen. Lediglich eine geringe Anzahl von Kindergärten gibt an, dass die neuzugewanderten Kinder in ihrer Einrichtung überhaupt nicht in die Gesellschaft integriert sind. Bei den übrigen Einrichtungen sind mindestens erste Schritte zur Integration vorhanden.

Folgende Gelingensfaktoren haben sich in der Analyse der Umfrageergebnisse und Interviews für eine erfolgreiche Integration der neuzugewanderten Kinder in den Kitas herauskristallisiert:

1. Ausreichendes Personal für die individuelle und sensible Betreuung und Begleitung der neuzugewanderten Kinder sowie deren Sprachförderung in Form einer alltagsintegrierten Sprachförderung (z.B. Sprachförderkraft, Sprach-Kita) oder durch eine initiierte Sprachförderung (z.B. Spatz)
2. Eine positive und kooperative Gestaltung der Elternarbeit unter dem Abbau sprachlicher Hürden (z.B. Hinzuziehen von Dolmetschern/Nutzen von Dolmetscherpools, Vorhalten von Elterninformationen in ausgewählten Sprachen) sowie eine intensive Vernetzung und Kooperation mit externen Fachkräften vor Ort (z.B. Integrationsmanager)
3. Eine Anerkennung und Wertschätzung der Herkunftskultur des Kindes (z.B. Sprache, Gewohnheiten des Kindes); eine bewusste Auseinandersetzung des pädagogischen Personals mit eigenen Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsmustern sowie Aneignung von Fachwissen, Strategien und Methoden für einen kultursensiblen Umgang mit Vielfalt
4. Unterstützung des Trägers bei der Berücksichtigung von Fortbildungen in stärkerem Umfang bei der Berechnung des Personalschlüssels; Einstellung von pädagogischem Personal mit unterschiedlichen Sprachkompetenzen
5. Eine zeitversetzte Aufnahme und Eingewöhnungsphase der Kinder sowie eine gleichmäßige Verteilung der Kinder auf einzelne Gruppen.

Neuzugewanderte Kinder sind Kinder wie alle anderen – mit Ecken und Kanten, mit Stärken und Schwächen, mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen, mit ihrer jeweils eigenen Familien- und Fluchtgeschichte. Sie sind keine einheitliche Gruppe und auch das „neuzugewanderte Kind“ gibt es nicht.

Jedes neuzugewanderte Kind in einer Kita wird sich jedoch vor allem dann besser in die Gesellschaft integrieren können, wenn es sich angenommen und willkommen fühlt und dadurch offen für neue Erfahrungen und neues Lernen ist.

Deshalb kann es unseres Erachtens nur unterstützt werden, wenn die kulturelle Vielfalt als Bereicherung und Normalität in den Kitas und in der Gesellschaft wahrgenommen wird und alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um dieses Ziel zu erreichen.

6. Literatur

Abdel Fattah, V. (2016). *Flüchtlingskinder in der Kita: Praxishandbuch zur Aufnahme und Betreuung von Kindern mit Flucht- und Migrationshintergrund*. Kronach: Carl Link.

Bertelsmann-Stiftung (2018). *Ländermonitoring frühkindliche Bildungssysteme*. Abgerufen von <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2018/redesign/kita-ausbau-kluft-zwischen-laendern-bleibt/>; Zugriff: 04.09.2018, 09:45 Uhr.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. *Programm Sprachkita*. Abgerufen von <https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/programm/ueber-das-programm/>, Zugriff: 23.08.2018, 11:06 Uhr.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. *Standortkarte Sprachkita*. Abgerufen von <https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/programm/standortkarte/>, Zugriff: 24.08.2018, 12:56 Uhr.

Gemeinnützige Deutsche Kinder - und Jugendstiftung GmbH (DKJS) (Hrsg.) (2018). *Wege zur WillkommensKITA. Arbeitsmaterial für die Kita-Praxis*. 3. Auflage. Berlin: Stoba-Druck GmbH.

Gretsch, P., Fröhlich-Gildhoff, K. (2012). Evaluation der Sprachfördermaßnahmen für 3-5jährige Kinder in der Stadt Freiburg. In: Fröhlich-Gildhoff, K., Nentwig-Gesemann, I & Wedekind, H. (Hrsg.): *Forschung in der Forschungspädagogik V. Schwerpunkt: Naturwissenschaftliche Bildung* (S. 275-304). Freiburg: FEL.

Hendrich, A. (2016). *Kinder mit Migrations- und Fluchterfahrung in der Kita*. München: Ernst Reinhardt.

Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) (2017). *Kinder und ihre Familien mit Fluchterfahrung in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege in Baden-Württemberg*. Abgerufen von https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/Kompass/2017-02-20_Homepage-Praxispapier.pdf, Zugriff: 31.08.2018, 12:12 Uhr.

King Baudouin Foundation (Ed.) (2016). *Transatlantic Forum on Inclusive Early Years (TFIEY). Early Childhood Education and Services for all. Policia Recommendations derived from Forum*. Brussels: King Baudouin Foundation.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.) (2017). *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen*. 2. Auflage. Freiburg: Herder.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden Württemberg (2018). *Zuwendungen zur Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen mit Zusatzbedarf (SPATZ) im Kindergartenjahr 2018/2019*. Abgerufen von http://www.kindergaerten-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Projekte/kindergaerten-bw/SPATZ/KM-KIGA_SPATZ_Traegerschreiben_2018.pdf, Zugriff: 04.09.2018, 10:05 Uhr.

Präventionsnetzwerk Ortenaukreis (PNO) (Hrsg.) (2016). *Handreichung für pädagogische Fachkräfte. Stärkung von Kita-Teams in der Begegnung mit Kindern und Familien mit Fluchterfahrung*. 2. Auflage. Freiburg: FEL.

Schneider, W., Baumert, J., Becker-Mrotzek, M., Hasselhorn, M., Kammermeyer, G., Rauschenbach, T. et al., (2012). *Bildung durch Sprache und Schrift (BISS). Bund-Länder-Initiative zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung*. Abgerufen von https://www.bmbf.de/files/BISS_Expertise.pdf, Zugriff: 04.09.2018, 12:29 Uhr.

Zentrum für Trauma- und Konfliktmanagement (ZTK) (2015). *Flüchtlingskinder und jugendliche Flüchtlinge – In Schulen, Kindergärten und Freizeiteinrichtungen*. Köln: ZTK.

Herausgeber:

Bildungskoordination

www.ortenaukreis.de/bildungskoordination

